

**Kurzbericht zum Ergebnis der Schulvisitation an der  
Goethe-Grundschule  
in Potsdam**

VISITATION

SCHUL



Schulvisitation  
Brandenburg



**Schulbesuch:** 18.11. – 20.11.2014

**Schulträger:** Kreisfreie Stadt Potsdam



Kurzbericht Schulvisitation von [Schulvisitation Brandenburg](#) steht unter einer [Creative Commons Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0 Unported Lizenz](#).

**Herausgeber:**

Schulvisitation des Landes Brandenburg beim  
Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg  
Mail: [geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de](mailto:geschäftsstelle@schulvisitation.brandenburg.de)  
<http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html>

## 1 Vorwort

Im Land Brandenburg werden alle Schulen in öffentlicher Trägerschaft innerhalb von vier bis sechs Jahren extern evaluiert. Nachdem von 2005 bis 2010 die Schulen erstmalig visitiert wurden, begannen 2011 die Zweitvisitationen. Damit treten die Schulen in einen Kreislauf regelmäßiger externer Rechenschaftslegung ein, in dem über innerschulische Erfolge zu verbindlichen landesweiten Qualitätserwartungen berichtet wird. Grundlage für die Ermittlung der Schulqualität bilden Qualitätsmerkmale und -kriterien, die vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ festgelegt worden sind.<sup>1</sup>

Die Schulen haben in den vergangenen Jahren vielfach positive Rückmeldungen zu den Visitationsbesuchen und Anregungen zu deren Weiterentwicklung gegeben. Nach systematischer Auswertung erfolgten Modifizierungen einzelner Verfahrensschritte, die u. a. den Schulen mehr Möglichkeiten eigener Schwerpunktsetzungen bieten.

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt wie bisher auf der Grundlage eines standardisierten Ablaufs und verlässlicher methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen wurden auf der Grundlage von Erkenntnissen aus der Dokumentenanalyse sowie aus Unterrichtsbeobachtungen, Befragungen und Interviews getroffen. Der Bericht bezieht die Ergebnisse der Erstvisitation mit ein. Die Bewertungen des Berichts sind aufgrund veränderter Wichtungen einiger Kriterien sowie neu hinzu genommener Profilm Merkmale nur eingeschränkt mit den Ergebnissen aus der ersten Visitationsrunde vergleichbar. Schule, Schulbehörde und Schulträger haben die Möglichkeit, neue Impulse für die pädagogische Schulentwicklung zu gewinnen.

Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, dass die Ergebnisse des Berichts von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern zur Kenntnis genommen und diskutiert werden. Die Langversion des Berichts zur Schulvisitation an der Schule kann mit Zustimmung der Schulleitung in der Schule eingesehen werden. Die Schule darf ihren jeweiligen Schulvisitationsbericht veröffentlichen. Die Entscheidung darüber trifft die Schulkonferenz gemäß § 91 Absatz 1 Satz 1 des Brandenburgischen Schulgesetzes im Einvernehmen mit der Schulleiterin oder dem Schulleiter. Die Schulleiterin oder der Schulleiter gewährleistet, dass durch die Veröffentlichung keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden. Bei der Veröffentlichung dürfen keine inhaltlichen Veränderungen an dem Bericht vorgenommen werden. Kürzungen sind zulässig, wenn dadurch die Gesamtaussage des Berichts nicht beeinflusst wird.<sup>2</sup>

In dem vorliegenden Kurzbericht werden das Qualitäts- und Unterrichtsprofil der Schule mit Ausnahme der Profilm Merkmale 15 und 16 dargestellt, es sei denn, die Schulleiterin oder der Schulleiter erklären ihr Einvernehmen auch zur Veröffentlichung der wesentlichen Ergebnisse der Profilm Merkmale 15 und 16. Die Schulkonferenz hat die Möglichkeit, den Bericht zu kommentieren.<sup>3</sup>

Auf der Grundlage des Visitationsberichts sollen an der Schule weitere Aktivitäten zur Sicherung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität erfolgen und deren Wirksamkeit überprüft werden.

---

<sup>1</sup> Der Orientierungsrahmen „Schulqualität in Brandenburg“ sowie das „Handbuch Schulvisitation“ können auf [www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html](http://www.bildungserver.berlin-brandenburg.de/schulvisitation.html) eingesehen werden.

<sup>2</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 1.

<sup>3</sup> VV-Schulvisitation – Abschnitt 6, Absatz 2.

## 2 Grundlagen der Schulvisitation

### 2.1 Methodische Instrumente

Die Qualitätsanalyse der Schule erfolgt auf der Grundlage standardisierter methodischer Instrumente. Einschätzungen und Bewertungen werden auf der Basis von Erkenntnissen der Dokumentenanalyse sowie Unterrichtsbeobachtungen, schriftlichen Befragungen und Interviews getroffen. Das bedeutet, dass in der Regel mehrere Erkenntnisquellen in die Ermittlung der Bewertung einfließen, um die Multiperspektivität bei den Entscheidungsfindungen abzusichern. Für die Datenanalyse ist ein Kernbestand von Dokumenten und Datenbeständen definiert, aus denen Schwerpunkte und Ergebnisse der Arbeit der Schule ersichtlich werden. Während der Visitation werden halbstandardisierte Interviews mit allen Beteiligten der Schule auf der Grundlage von Gesprächsleitfäden geführt. Alle aus den benannten Quellen gewonnenen Erkenntnisse werden zueinander in Beziehung gesetzt und führen zu der im Langprofil dargestellten Wertung.

#### Dokumentenanalyse

Zur inhaltlichen Vorbereitung der Visitation wurden neben dem Schulporträt unter [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de) und der Homepage der Goethe-Grundschule unter [www.goethe-grundschule-potsdam.de](http://www.goethe-grundschule-potsdam.de) die im Schulreport vorgelegten Dokumente gesichtet. Außerdem erfolgte vor Ort die Einsichtnahme in weitere schulische Unterlagen.

#### Standardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte

Um die Sichtweisen aller Personengruppen der Schulgemeinschaft in die Einschätzungen einfließen zu lassen, werden diese vor der Visitation anhand verschiedener Fragebogen erfasst. Die Befragungsergebnisse sind repräsentativ. Sie werden zur Bewertung der Schule herangezogen, da die erforderlichen Rücklaufquoten vorliegen (Eltern mindestens 60 %, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mindestens 80 %).

Angaben zu den Befragungen der Schule			
Personengruppe	Befragte absolut	Rücklauf absolut	Rücklauf in %
Schülerinnen und Schüler	147	140	95
Eltern	233	156	67
Lehrkräfte	15	14	93

#### Halbstandardisierte Befragungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitung in den Interviews

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte wurden in Gruppen interviewt. Im telefonischen Vorgespräch erfolgten mit der Schulleiterin Vereinbarungen zur Zusammensetzung der Personengruppen.

#### Unterrichtsbeobachtungen

Die Unterrichtsbeobachtungen werden durch das Visitationsteam festgelegt. Sie umfassen mindestens die Hälfte der unterrichtenden Lehrkräfte aus möglichst vielen Fachbereichen und Jahrgangsstufen bzw. Klassen.

Daten zu den Unterrichtsbesuchen	
Anzahl der 20-minütigen Unterrichtsbeobachtungen	22
Anzahl der beobachteten Lehrkräfte/von anwesenden Lehrkräften	14/14
Anzahl der beobachteten Unterrichtsfächer	11

Anfang der Unterrichtsstunde	Mitte der Unterrichtsstunde	Ende der Unterrichtsstunde
9	4	9

Größe der Lerngruppen in den beobachteten Unterrichtssequenzen						
< 5	< 10	< 15	< 20	< 25	< 30	≥ 30
0	0	1	2	14	5	0

## 2.2 Bewertungsgrundsätze

Im Ergebnis der Schulvisitation vom Oktober 2012 an der Goethe-Grundschule wurde die Schule als eine Schule mit erheblichem Entwicklungsbedarf in den Profilmerkmalen 4, 6, 9, 10, 15, 16, 17, 18 und 19 klassifiziert. Für diese Profilm Merkmale, alle den Unterricht betreffenden Profilm Merkmale sowie das von der Schule zusätzlich festgelegte Profilm Merkmal 14 erfolgte in der Nachvisitation eine Bewertung. Diese wird im folgenden Qualitätsprofil dargestellt. Es enthält insgesamt 16 Profilm Merkmale, die sich auf die sechs Qualitätsbereiche im „Orientierungsrahmen Schulqualität in Brandenburg“ beziehen. Jedes Profilm Merkmal ist durch mehrere Kriterien untersetzt. Einzelne Kriterien gehen nach Festlegung des MBS mit einer höheren Wichtung in die Gesamtwertung des Profilm Merkmals ein. Sie ergeben zusammen mit den anderen Kriterienwertungen einen gewichteten Mittelwert (gMW).

Das MBS hat für die Wertung von 16 der 19 Profilm Merkmale (an Grundschulen 15 von 18)<sup>4</sup> landesweit gültige Bandbreiten für die vier nachfolgenden Wertungskategorien festgelegt. Die Wertungskategorie 3 entspricht dabei der grundsätzlichen Qualitätserwartung an alle Schulen (vgl. Kapitel 5.2).

Wertungskategorien	Bezeichnungen	Bandbreiten
4	überwiegend stark	$3,50 < \text{gMW} \leq 4$
3	eher stark als schwach	$2,75 \leq \text{gMW} \leq 3,50$
2	eher schwach als stark	$1,75 \leq \text{gMW} < 2,75$
1	überwiegend schwach	$1 \leq \text{gMW} < 1,75$

Im Qualitätsbereich 1 mit den Profilm Merkmalen 1 bis 3 werden keine Wertungen vorgenommen. Es findet ausschließlich eine verbale Beschreibung der Befunde statt. Für eine faire Interpretation der Schulergebnisse ist es erforderlich, auch die sozioökonomischen Rahmenbedingungen dieser Schule zu kennen. Die dafür erforderlichen Zusatzinformationen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Die Profilm Merkmale werden daher nur beschrieben. Ebenfalls ohne Wertung bleibt das Profilm Merkmal 3 zur „Zufriedenheit der Eltern, der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte“. Eine abschließende Bewertung der Zufriedenheit innerhalb der Schulgemeinschaft gelingt am zweckmäßigsten schulintern.

<sup>4</sup> Die Wertungen im Profilm Merkmal 12 erfolgen nur für die weiterführenden Schulen.

### 3 Ausgangsposition der Schule

Die Goethe-Grundschule wurde im Schuljahr 2010/2011 eröffnet. Montags, dienstags und donnerstags unterbreitet sie den Schülerinnen und Schülern ein offenes Ganztagsangebot. Seit dem Schuljahr 2012/2013 nimmt die Schule am Pilotprojekt „Inklusive Grundschule“ (PlnG) teil.

Seit der letzten Visitation im Oktober 2012 wurden umfassende bauliche Maßnahmen im Umfang von 3,2 Millionen Euro eingeleitet. In drei Bauabschnitten erfolgt die Innensanierung unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten bei laufendem Schulbetrieb. Aktuell befindet sich der Umbau im dritten Bauabschnitt, welcher im Frühjahr 2015 abgeschlossen werden soll. Momentan werden beispielsweise der Fachraum für Naturwissenschaften saniert und die Klassenräume umgestaltet. Während der ersten beiden Bauabschnitte fand der Unterricht ausschließlich in den Klassenräumen, der Aula oder dem Speiseraum statt. Umfangreiche Materialien mussten eingelagert werden. Der mit Beginn des dritten Bauabschnitts geplante Rücktransport konnte bisher noch nicht erfolgen. Der Fachraum für Musik sowie das Computerkabinett mit interaktiver Tafel sind fertig gestellt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit Laptops, da das Kabinett noch nicht über die erforderliche Ausstattung verfügt (Computertische, fest installierte Computer, Internetanschluss). Nach Beendigung der dritten Bauphase kann die Schule zwölf Klassenräume mit Internetzugang, Fachräume für Naturwissenschaften, Musik, Kunst, W-A-T<sup>5</sup> und Computerunterricht, einen Streitschlichterraum sowie vier Räume für Förder- und Teilungsunterricht nutzen. Die Installation einer zweiten interaktiven Tafel ist vorgesehen. Da das Lehrerzimmer zu klein ist, wird ein zusätzlicher Konferenzraum eingerichtet. Für alle Schülerinnen und Schüler werden Schließfächer zur Verfügung stehen. Zu Beginn des Schuljahres 2015/2016 bezieht die Stadtteilbibliothek zwei Räume im Schulgebäude. Weiterhin werden einige Räume vom Hort mit genutzt. Das Raumkonzept Schule-Hort sieht für alle Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4 einen zusätzlichen Gruppenraum vor.

Auf dem Schulcampus befindet sich ebenfalls das Bertha-von-Suttner-Gymnasium. Die früher am Standort angesiedelte Goethe-Gesamtschule wurde mit Beginn des Schuljahres 2014/2015 geschlossen. Zwischen den beiden Schulgebäuden befindet sich das Hofgebäude, das von beiden Schulen zur Mittagsversorgung genutzt wird. Die Platzkapazitäten sind nicht ausreichend. Aus diesem Grund ist die Umgestaltung der Aula zu einem Speise- und Mehrzweckraum im Herbst 2015 vorgesehen. Für den Transport soll ein Lastenaufzug sorgen. In diesen Umbau werden 400 000 Euro investiert. Der bereits sanierte „Goethehof“, der „Hortgarten“ und ein Bolzplatz stehen den Grundschülerinnen und -schülern zum Bewegen und Erholen zur Verfügung. Bedingt durch die Sanierungsarbeiten sind die Spielflächen zurzeit stark eingeschränkt.

Vorausschauend bewertet der Schulträger den baulichen Zustand des Schulgebäudes mit gut und den Sanierungsbedarf als gering. Er erklärt den Bestand der Schule für die nächsten Jahre als gesichert. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung erfolgt beständig und wird als sachlich angesehen. Das Einzugsgebiet ist in der Stadt Potsdam für die jeweilige Schule festgelegt. Die Schulleiterin schätzt ein, dass die Schule in keinem sozialen Brennpunkt liegt. Eine Konkurrenzsituation zu benachbarten Schulen ist laut Aussage der Schulleiterin nicht gegeben.

Im Schuljahr 2014/2015 besuchen 291 Schülerinnen und Schüler die Goethe-Grundschule. Die Gesamtschülerzahl ist im Vergleich zum Schuljahr 2012/2013 um 14 % gestiegen. Alle Jahrgangsstufen sind zweizügig organisiert, wobei die Klassenfrequenzen zwischen 21 und 27 Schülerinnen und Schülern liegen. Zurzeit lernt ein Kind mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt „Lernen“ im gemeinsamen Unterricht. Im Rahmen des Pilotprojektes „Inklusive Schule“ wird nur noch in Ausnahmefällen auf Wunsch der Eltern ein Verfahren zur Feststellung von sonderpädagogischem Förderbedarf veranlasst. Gegenwärtig werden 26 Schülerinnen und Schüler präventiv begleitet, die einen erhöhten Förderbedarf vor allem im Bereich „emotionale und soziale Entwicklung“ sowie

---

<sup>5</sup> Wirtschaft-Arbeit-Technik.

Teilleistungsschwierigkeiten erkennen lassen. Vier Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunft werden an der Schule unterrichtet. Der Anteil der Fahrschülerinnen und -schüler liegt bei ca. 8 %.

Im Schuljahr 2014/2015 unterrichten 17 Lehrkräfte an der Goethe-Grundschule, darunter zwei Sonderpädagoginnen, für die diese Schule Stammschule ist. Eine Austauschlehrerin aus Frankreich, eine Lehrerin aus dem benachbarten Gymnasium sowie eine Studentin unterstützen den Französischunterricht. Zurzeit werden an der Schule vier Lehramtskandidaten betreut. Frau Thomaschewski leitet die Schule seit dem Schuljahr 2010/2011. Ebenfalls seit diesem Zeitpunkt ist Frau Heinrichs als stellvertretende Schulleiterin tätig. Zum weiteren Schulpersonal gehören eine Schulsachbearbeiterin, zwei Hausmeister und ein Bürgerhelfer.

## 4 Beschreibung der Qualitätsbereiche

### 4.1 Qualitätsprofil (Kurzprofil)

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 1: Ergebnisse der Schule</b>					
1. Kompetenzen der Schüler/-innen					1.1 Ergebnisse Vergleichsarbeiten
verbale Wertung					1.2 Ergebnisse zentrale Prüfungen
					1.3 Leistungen in anderen Kompetenzfeldern
2. Bildungsweg und Schulabschlüsse					2.1 Bildungsgangempfehlungen
verbale Wertung					2.2 Abschlüsse bzgl. Bildungsgangempf.
					2.3 Verzögertes Erreichen der Abschlüsse
3. Zufriedenheit					3.1 Schülerzufriedenheit
verbale Wertung					3.2 Elternzufriedenheit
					3.3 Lehrkräftezufriedenheit
					3.4 Zufriedenheit mit Ganztagsangebot
<b>QB 2: Lehren und Lernen – Unterricht</b>					
4. Schuleigene Lehrpläne		3			4.1 Erarbeitung von Lehrplänen
		3			4.2 Abgebildete Kompetenzbereiche
3			2		4.3 Fächerverb./fachübergr. Elemente
		3			4.4 Transparente Ziele
		3			4.5 Medienkompetenz
		UB	FB		
5. Klassenführung		3,00	2,5		5.1 Effektive Nutzung der Unterrichtszeit
		3,00			5.2 Angemessenes Unterrichtstempo
3		3,50	3,4		5.3 Festes Regelsystem etabliert
		3,14			5.4 Überblick der Lehrkraft über S.-handeln
		3,50	3,1		5.5 Angemessener Umgang mit Störungen
6. Aktivierung und Selbstregulation		3,05	3,1		6.1 Anregungen zu aktiver Teilnahme
		2,82	2,8		6.2 Selbstorganisierte Schülerarbeit
3		2,45			6.3 Selbstgesteuerte Schülerarbeit
		2,95	2,8		6.4 Reflexion der Lernprozesse
7. Strukturiertheit und Methodenvielfalt		3,14	3,5		7.1 Klare Struktur des Unterrichts
		3,27	3,0		7.2 Deutliche Formulierungen der Lehrkräfte
3		2,68	2,9		7.3 Klare Lernziele
		3,27	2,9		7.4 Transparenter Unterrichtsablauf
		3,14			7.5 Angem. Einsatz Unterrichtsmethoden
		3,27			7.6 Alltags-/Berufsbezug der Unterrichtsinhalte
8. Klassenklima		3,23	2,8		8.1 Respektvoller Umgang der Schüler/-innen
		3,36	3,1		8.2 Wertschätz. Umgangston der Lehrkräfte
3		3,00	3,1		8.3 Positive Erwartungen an Schüler/-innen
		2,77	3,0		8.4. Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern
9. Individ. Förderung und Differenzierung		2,55	2,9		9.1 Berücks. individueller Lernvoraussetzungen
		2,55			9.2 Förd. entspr. individ. Lernvoraussetzungen
3		2,95	3,1		9.3 Verstärkung individueller Lernfortschritte
		2,59	2,9		9.4 Differenzierte Leistungsrückmeldungen
10. Förderung in der Schule		3			10.1 Vereinbarungen zur Förderung
		3			10.2 Diagnostikkompetenzen
3		3			10.3 Lernentwicklungsbeobachtung
			2		10.4 Individuelle Leistungsrückmeldungen
		3			10.5 Zus. schul. Angebote zur Unterstützung
11. Leistungsbewertung					11.1 Beschlossene Grundsätze der Bewertung
					11.2 Umgang mit Hausaufgaben
					11.3 Transparenz gegenüber den Eltern
					11.4 Transparenz gegenüber Schüler/-innen

Die angegebenen Dezimalzahlen in den Profilmerkmalen 5 bis 9 stellen die arithmetischen Mittelwerte der Bewertungen aller Unterrichtsbeobachtungen (UB) und der Ergebnisse der Schülerfragebögen (FB) dar.

Profilmerkmal (Kurzform) Wertung	4	3	2	1	Kriterium (Kurzform)
<b>QB 3: Schulkultur</b>					
12. Berufs- und Studienorientierung					12.1 Konzept zur Berufs-/Studienorientierung
					12.2 Entwicklung von Berufswahlkompetenzen
					12.3 Vorbereitung auf berufliche Übergänge
					12.4 Vorbereitung auf ein Studium
					12.5 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
					12.6 Koop. mit Partnern Berufs-/Studienorient.
13. Schulleben					13.1 Transparenz über schul. Entwicklungen
					13.2 Aktive Mitwirkung der Schüler/-innen
					13.3 Aktive Mitwirkung der Eltern
					13.4 Förderung der Beteiligungen
					13.5 Einbeziehung besonderer Kompetenzen
					13.6 Aktivitäten zur Identifikation
					13.7 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
					13.8 Beteiligung beruflicher Partner (nur OSZ)
14. Kooperationsbeziehungen		3			14.1 Regionale Schulkooperationen
3			2		14.2 Koop. mit „aufnehmenden“ Einrichtungen
	4				14.3 Koop. mit „abgebenden“ Einrichtungen
	4				14.4 Überregionale Schulpartnerschaften
	4				14.5 Kooperation mit externen Partnern
	4				14.6 Kooperation mit externen Partnern
<b>QB 4: Führung/Schulmanagement</b>					
15. Führungsverantwortung Schulleiter/-in	4				15.1 Transparenz eigener Ziele und Erwartung.
3		3			15.2 Rolle als Führungskraft
		3			15.3 Meinungsbildung und Beteiligungsrechte
		3			15.4 Überzeugung, Unterstütz., Anerkennung
		3			15.5 Förderung des Zusammenwirkens
					15.6 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
					15.7 Handeln der Abteilungsleiter/-innen (OSZ)
16. Aufbau Qualitätsmanagement		3			16.1 Fortschreibung Schulprogramm
3	4				16.2 Qualitätsverständnis Unterricht
		3			16.3 Sicherung der Unterrichtsqualität
		3			16.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche befördert
	4				16.5 Netzwerkarbeit
		3			16.6 Innerschulische Dokumentenlage
					16.7 Innerschulische Dokumentenlage
17. Schul- und Unterrichtsorganisation		3			17.1 Grundsätze zur Organisation
3	4				17.2 Beteiligung der Gremien
		3			17.3 Vertretungsorganisation
					17.4 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
					17.5 Berücks. Partner berufl. Bildung (OSZ)
<b>QB 5: Professionalität der Lehrkräfte</b>					
18. Stärkung der Profess. und Teamarb.		3			18.1 Abgestimmtes Fortbildungskonzept
3	4				18.2 Nutzung externer Berater/-innen
		3			18.3 Abstimmung zu fachl./didakt. Inhalten
			2		18.4 Kollegiale Unterrichtsbesuche
		3			18.5 Teamarbeit im Kollegium
		3			18.6 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
					18.7 Einarbeitung neuer Lehrkräfte
<b>QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung</b>					
19. Evaluation		3			19.1 Evaluation der Unterrichtsqualität
3		3			19.2 Evaluation der außerschul. Angebote
			2		19.3 Auswertung von Lernergebnissen
	4				19.4 Feedbackkultur in der Schule
	4				19.5 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen
	4				19.6 Interne Schlussfolg. und Maßnahmen

## 4.2 Ergebnisse der Schule

Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler (z. B. zentrale Prüfungen der Jahrgangsstufe 10, schriftliches Abitur, erreichter Schulabschluss, die Anzahl der Wiederholer und die Teilnahme an Wettbewerben) sind im Schulporträt der Schule einsehbar. Unter folgendem Link wird das Schulporträt der Schule geöffnet. In der „linken“ Menüzeile lassen sich unter dem Stichwort Schülerleistungen die o. g. Daten aufrufen.

<http://www.bildung-brandenburg.de/schulportraits/index.php?id=stammdaten&schulnr=106653>

Im folgenden Abschnitt werden Ausführungen zur **Zufriedenheit der Schulgemeinschaft** mit den Bedingungen und Entwicklungen an der Goethe-Grundschule dargestellt. Diese Aussagen beziehen sich im Wesentlichen auf die Ergebnisse der schriftlichen Befragung sowie die Aussagen in den Interviews.

Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler zeigen sich mit ihrer Schule zufrieden. Die Lehrkräfte begründen dies mit der freundschaftlichen, hilfsbereiten Zusammenarbeit im Kollegium, in welchem Probleme stets offen angesprochen werden können. Die Schulleitung geht auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein und nimmt Fürsorgeverantwortung wahr. Kritisch betrachten die Lehrkräfte die Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Inklusion. Sie wünschen sich beispielsweise mehr Fortbildungsangebote zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“. Reserven in der eigenen Tätigkeit sehen sie in einer noch planvolleren, strukturierteren Arbeit mit Erhöhung der Verbindlichkeiten und verstärkter Kontrolle durch die Schulleitung.

Die Eltern wissen ihre Kinder an der Schule gut betreut und beobachten deren positive Entwicklung. Sie wertschätzen die pädagogische Arbeit der Lehrkräfte und spüren, dass diese mit Engagement ihren Beruf ausüben. Das zeigt sich auch in einem aufgeschlossenen Schulklima mit anspruchsvollen ganztägigen Angeboten in enger Zusammenarbeit mit dem Hort. Nicht zuletzt wird durch das gemeinsame Singen eine angenehme Atmosphäre geschaffen. Einige Eltern geben zu bedenken, dass ihre Kinder, vor allem in den höheren Jahrgangsstufen, die Schule nicht mehr so gern wie früher besuchen. Das liegt an ständig wechselnden Lehrkräften, da durch Langzeiterkrankungen für Ersatz gesorgt werden muss. Hier wünschen sich die Eltern transparentere und zeitnahe Informationen durch die Schule.

Die Schülerinnen und Schüler haben in ihren Lehrkräften geschätzte Ansprechpartnerinnen und -partner, die ihnen den Unterrichtsstoff anschaulich erklären und bei Schwierigkeiten helfen. Sie arbeiten gern am Wochenplan in Gruppenarbeit mit Aufgaben in unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad sowie an gemeinsamen Projekten. Sie heben den Einsatz der „Giraffensprache“ und den Schüleraustausch mit Frankreich als Besonderheiten der Schule hervor. Nach Beendigung der umfangreichen Sanierungsarbeiten freuen sich die Schülerinnen und Schüler auf das schöne, moderne Schulgebäude. Andererseits bedauern sie die Störungen und Rängeleien einiger Kinder. Dabei wünschen sie sich, dass die Streitschlichter verstärkt wahrgenommen und bekannter gemacht werden. Generell möchten Schülerinnen und Schüler noch mehr mitbestimmen, was an der Schule an Aktivitäten geplant wird.

### 4.3 Lehren und Lernen – Unterricht

#### 4.3.1 Quantitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die Ergebnisse zu den vorherrschenden Unterrichts- und Sozialformen erfasst.

Verteilung der vorwiegenden Unterrichtsformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

Lehrer- vortrag	Unterrichts- gespräch	Schüler- arbeit	Schüler- vortrag	Freiarbeit	Planarbeit	Stationen- lernen	Projekt	Experiment
0	27	32	9	0	9	0	0	23

Verteilung der vorwiegenden Sozialformen in den gesehenen Unterrichtsbeobachtungen in %

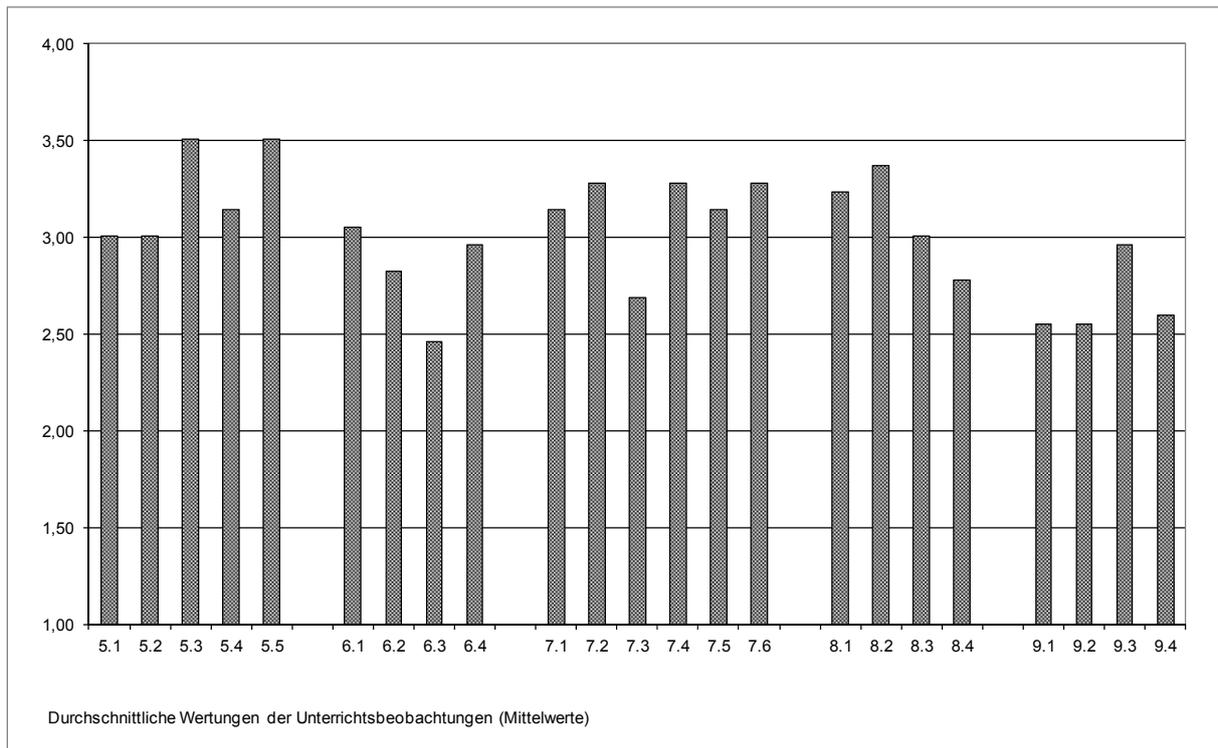
Frontalunterricht	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit
27	59	0	14

Für die Bewertung der Profilerkmale 5 bis 9 werden die Ergebnisse aus den Unterrichtsbeobachtungen und der Online-Befragung der Schülerinnen und Schüler herangezogen. In den Fragebogen der Schülerinnen und Schüler werden zu den meisten Kriterien der Profilerkmale 5 bis 9 vergleichbare Fragen gestellt. Die Ergebnisse sind teilweise in Gruppen zu den entsprechenden Kriterien zusammengefasst und im Kurzprofil (vgl. S. 5f.) gesondert ausgewiesen. Die abschließende Wertung der Profilerkmale 5 bis 9 ergibt sich aus einem festgelegten Verhältnis der im Unterricht getroffenen Bewertung der beobachteten Kriterien und den Ergebnissen der entsprechenden Fragebogenergebnisse.

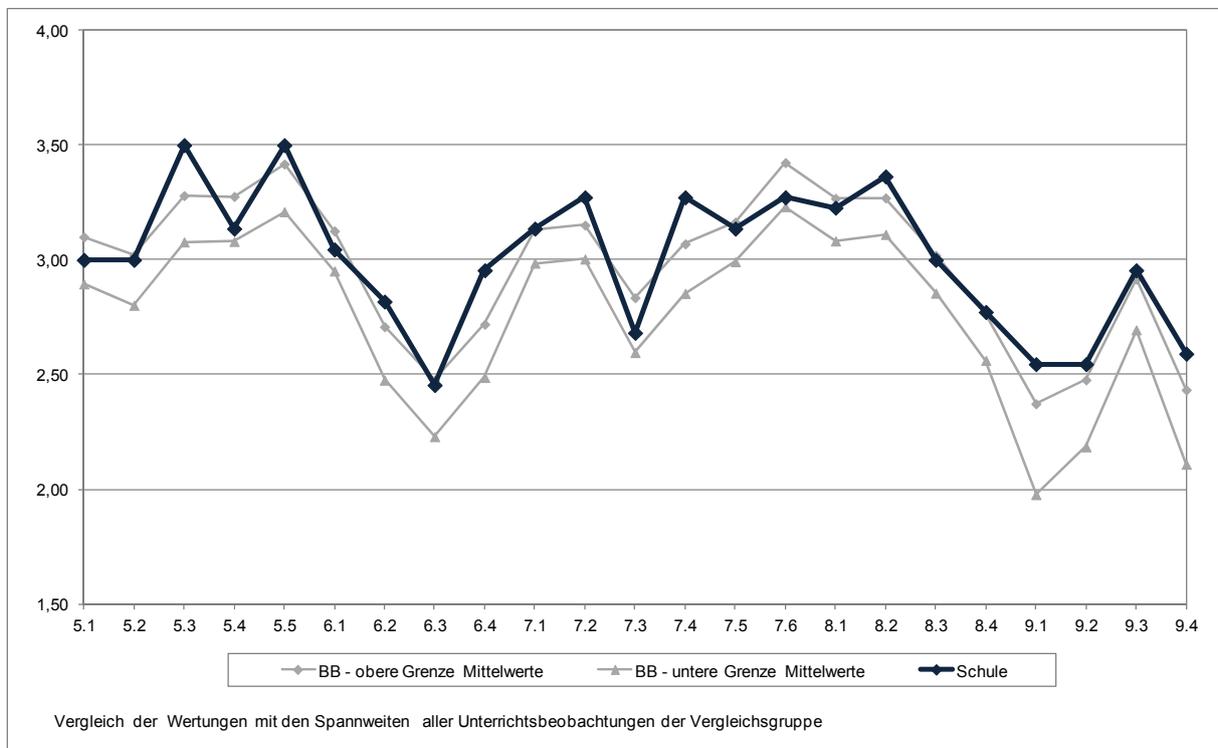
Die folgende Tabelle enthält die 23 bewerteten Kriterien in den Unterrichtsbeobachtungen und erklärt die Angaben in den folgenden Diagrammen.

<b>5. Der Unterricht ist zweckmäßig organisiert, die Lehr- und Lernzeit wird intensiv genutzt.</b>
5.1 Die Unterrichtszeit wird effektiv genutzt.
5.2 Das Unterrichtstempo ist angemessen.
5.3 Der Unterricht erfolgt auf der Basis eines festen Regelsystems.
5.4 Die Lehrkraft behält den Überblick über unterrichtsbezogene und unterrichtsfremde Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler.
5.5 Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.
<b>6. Die Lehrerinnen und Lehrer unterstützen im Unterricht einen aktiven Lernprozess der Schülerinnen und Schüler.</b>
6.1 Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt/angeleitet, den Unterricht aktiv mitzugestalten oder sie gestalten den Unterricht aktiv mit.
6.2 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstorganisiert an vorgegebenen Aufgaben.
6.3 Die Schülerinnen und Schüler arbeiten (zeitweise) selbstgesteuert.
6.4 Die Reflexion eigener Lernprozesse ist Bestandteil des Unterrichtes.
<b>7. Der Unterricht ist strukturiert und methodisch vielfältig.</b>
7.1 Dem Unterricht liegt eine klare Struktur zugrunde.
7.2 Die Lehrkräfte formulieren die Arbeitsaufträge und Erklärungen klar, verständlich und präzise.
7.3 Die inhaltlichen und methodischen Lernziele der Unterrichtsstunde werden thematisiert oder sind den Schülerinnen und Schülern bekannt.
7.4 Die Schülerinnen und Schüler sind über den geplanten Unterrichtsablauf und die einzelnen Unterrichtsschritte informiert.
7.5 Die Unterrichtsmethoden werden angemessen eingesetzt.
7.6 Die Lehrkräfte stellen einen klaren Bezug zur Alltags- und/oder Berufswelt her.
<b>8. Das pädagogische Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer bildet die Grundlage für ein förderliches Klassen- und Arbeitsklima.</b>
8.1 Die Schülerinnen und Schüler gehen freundlich und rücksichtsvoll miteinander um.
8.2 Der Umgangston zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern ist wertschätzend und respektvoll.
8.3 Die Lehrkraft äußert positive Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler.
8.4 Mit Schülerfehlern wird konstruktiv umgegangen.
<b>9. Das Handeln der Lehrkräfte ist auf individuelle Förderung und Differenzierung ausgerichtet</b>
9.1 Individuelle Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt.
9.2 Schülerinnen und Schüler werden entsprechend ihrer individuellen Lernvoraussetzungen gefördert.
9.3 Die Lehrkräfte verstärken individuelle Lernfortschritte und/oder Verhaltensweisen durch Lob und Ermutigung.
9.4 Schülerinnen und Schüler erhalten differenzierte Leistungsrückmeldungen.

Das folgende Diagramm stellt die durchschnittlichen Wertungen aus den Unterrichtsbeobachtungen der Goethe-Grundschule dar. Sie sind ebenfalls im Qualitätsprofil ausgewiesen.



Diese Mittelwerte werden hier den Spannweiten<sup>6</sup> der Ergebnisse aller Unterrichtsbeobachtungen seit Januar 2011 der Vergleichsgruppe (Grund- und Förderschulen) im Land gegenüber gestellt.



<sup>6</sup> Innerhalb der durch die obere und untere Grenze definierten Spannweite der Unterrichtskriterien liegen die Ergebnisse von 80 % aller Unterrichtsbeobachtungen der Vergleichsgruppe (7629 Unterrichtsbeobachtungen – Stand Oktober 2014).

#### 4.3.2 Qualitative Darstellung der Unterrichtsbeobachtungen

**Die im Text folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf die Wahrnehmungen des Visitationsteams in den besuchten Unterrichtssequenzen.**

Die Unterrichtszeit wurde zumeist effektiv genutzt. Der Unterricht begann pünktlich und es gab im Stundenverlauf kaum Zeitverluste, sodass ein hoher Anteil echter Lernzeit gewährleistet war. Die notwendigen Arbeitsmaterialien lagen bereit. Das Unterrichtstempo war überwiegend der jeweiligen Lerngruppe angemessen, z. T. verwendeten die Lehrkräfte akustische Signale, um beispielsweise die Beendigung einer Arbeitsphase anzukündigen. Das Einhalten von verabredeten Normen, welche in den Klassenräumen durch Aushang sichtbar sind, sowie ein schnelles Wahrnehmen von Störungen und ein angemessener Umgang damit, waren fast immer zu beobachten. Freundliche, aber konsequente Reaktionen der Lehrkräfte führten bei aufkommender Unruhe rasch zurück zu einer konzentrierten Arbeit. Die Lehrkräfte sorgten durch aufgeschlossenes und schülerzugewandtes Auftreten für eine entspannte Atmosphäre. Durch positive Mimik und Gestik zeigten sie Interesse an den Beiträgen der Schülerinnen und Schüler und nahmen spürbar Fürsorgeverantwortung wahr. Die Kommunikation der Schülerinnen und Schüler untereinander war zumeist durch vertrauensvolle Umgangsformen geprägt, die positiven Erwartungen der Lehrkräfte im Hinblick auf deren Leistungsfähigkeit in persönlicher Aufmerksamkeit und wiederholtem Zuspruch überwiegend erkennbar. Wohlwollendes Reagieren auf Fragen, Bemerkungen und Antworten stärkte das Selbstvertrauen der Lernenden.

Dem Unterricht lag zumeist eine klare Struktur zugrunde. Die Lehrkräfte integrierten Wiederholungs- und Übungsphasen sinnvoll und abwechslungsreich. In der Regel regten sie die Schülerinnen und Schüler durch den Einsatz motivierender Anschauungsmittel und kooperativer Lernformen zur Mitarbeit an. Der Unterrichtsverlauf wurde den Kindern größtenteils vorab bekannt gegeben, das Stundenziel und die erwarteten Ergebnisse jedoch in mehreren Sequenzen nicht hinreichend deutlich kommuniziert. Die gestellten Aufgaben waren verständlich und lagen häufig in schriftlicher Form vor. Die Erklärung des zu vermittelnden Stoffes erfolgte alters- und niveaugerecht. Die Lehrkräfte stellten Bezüge zu den Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler her, indem diese Gelegenheit erhielten, mit eigenen Beispielen ihr Wissen und ihre Erfahrungen einfließen zu lassen. Sie vergewisserten sich, ob die Kinder den Unterrichtsstoff bzw. den Lernauftrag verstanden hatten, erkannten Lernschwierigkeiten und boten Hilfe an. In mehreren Situationen, beispielsweise bei der Planarbeit, organisierten die Schülerinnen und Schüler den Lernprozess, zumindest in Teilen, selbst. In Phasen der selbstständigen Schülertätigkeit kontrollierten sie ihre Aufgaben eigenständig, z. B. mit Hilfe vorgefertigter Lösungsblätter oder dafür berufener Mitschülerinnen und -schüler. Die Arbeitsergebnisse wurden durch die Schülerinnen und Schüler präsentiert. Sie erhielten zumeist die Möglichkeit, das eigene Arbeiten zu reflektieren, Lösungswege zu erklären oder in den Erfahrungsaustausch zur Ergebnisfindung zu treten. Das Analysieren von Fehlern und deren Nutzung als Lernchance waren überwiegend zu beobachten.

Der Notwendigkeit, den individuellen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, entsprachen die Lehrkräfte in der überwiegenden Zahl der Unterrichtssequenzen. Durch die Bereitstellung unterschiedlicher Aufgabenumfänge wurde auf das individuelle Lern- und Arbeitstempo der Schülerinnen und Schüler eingegangen, durch in drei Stufen differenzierte Aufgaben qualitative Niveauunterschiede ausgeglichen. Zumeist setzten die Lehrkräfte in diesen Sequenzen bereits in der Planung vorbereitete differenzierte Arbeitsaufträge ein, die die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigten. Dem standen auch Beobachtungen gegenüber, in denen sich die Lehrkräfte auf die Leistungsmittel konzentrierten und lediglich individuelle Hilfen am Arbeitsplatz gaben. Die selbstgesteuerte Schülertätigkeit war teilweise eingeschränkt, die in diesen Sequenzen gestellten Aufgaben boten den Schülerinnen und Schülern nur wenig Möglichkeiten, eigene Lernwege auszuprobieren. Individuelle Lernfortschritte wurden durch die Lehrkräfte in der Regel erkannt und gewürdigt. Die

Leistungsrückmeldungen an die Lernenden beinhalteten zumeist lernförderliche Hinweise und gegebenenfalls nachvollziehbar begründete Bewertungen.

### 4.3.3 Arbeitsgrundlagen und Konzepte für den Unterricht

Die eingesehenen schuleigenen Lehrpläne der Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch, Sachunterricht, W-A-T und Biologie bilden den kompetenzfundierte Lernansatz ab, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung. Die Fachkonferenzen haben die Lehrpläne nach der Visitation im Oktober 2012 überarbeitet, fachübergreifende Bezüge spiegeln sich in allen Plänen wider. Fächerverbindende Projekte sind fester Bestandteil der Jahresplanung der Schule. Dazu gehören beispielsweise der jährliche Goethe-Projekttag, die Medienwoche und das Waldprojekt. Diese werden in wenigen Planungen benannt. Aus den Ausführungen und vorliegenden Materialsammlungen geht der Anteil der einzelnen Fächer kaum hervor. Zur Entwicklung der Medienkompetenz haben die Lehrkräfte ein Konzept erstellt, welches inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit mit dem Computer in Doppeljahrgangsstufen aufführt. Darüber hinaus enthält die Planung zur Verbesserung der Qualität des W-A-T-Unterrichts sowie der schuleigene Lehrplan Sachunterricht Aspekte zur Förderung der Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich. Informationen zu den verabredeten Zielen und Inhalten erhalten Eltern in Elternversammlungen und Lehrersprechzeiten, teilweise auch schriftlich. Schülerinnen und Schüler werden zum Schuljahresanfang bzw. anlassbezogen vor neuen Stoffgebieten informiert.

Die Schule bietet Fördermaßnahmen für leistungsschwächere und leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler an. Dazu wurden Grundsätze verabredet, die sich beispielsweise im Inklusionskonzept sowie in den Konzepten zur sonderpädagogischen Förderung und zum Umgang mit LRSR<sup>7</sup> widerspiegeln, wobei der Fokus der Planungen auf die Überwindung von Leistungsschwächen gerichtet ist. Die sonderpädagogische Förderung erfolgt vor allem im emotional-sozialen Bereich in präventiver Begleitung. Die Lehrkräfte arbeiten in mehreren Wochenstunden im Teamteaching in den Klassen, die Stunden sind in den Planungen ausgewiesen. Die Begegnungssprache Französisch ab Jahrgangsstufe 1 sowie der Neigungsunterricht in diesem Bereich dienen der intensiven Sprachförderung. Für Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Muttersprache wird zusätzlicher Deutschunterricht angeboten. Einen besonderen Schwerpunkt legt die Schule auf die Förderung sozialer Kompetenzen. Dazu zählt der Einsatz der „Giraffensprache“<sup>8</sup> zur Umsetzung der gewaltfreien Kommunikation, die Angebote der SIS<sup>9</sup> zur Streitschlichtung sowie das gemeinsame Singen im Projekt JEKISS<sup>10</sup>. Die Hausaufgabenbetreuung im Hort bzw. im Ganztagsbereich wird seit diesem Schuljahr durch eine Förderhausaufgabenstunde ergänzt. Zur Herausforderung besonderer Leistungsstärken pflegt die Schule Kontakte zum Hochbegabtenzentrum. Entsprechende Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, an der Begabtenförderung am Humboldt-Gymnasium oder am Unterricht in der nächst höheren Jahrgangsstufe teilzunehmen. Des Weiteren fördern Arbeitsgemeinschaften (AG), beispielsweise Schach, Computer und Englisch, bestimmte Talente und Interessen. Darüber hinaus wird der Leseförderung an der Schule besondere Bedeutung beigemessen, bei welcher auch Eltern zur Unterstützung mitwirken. Lehrkräfte und Eltern bedauern, dass bei Erkrankung und fehlendem Ersatz von Lehrkräften die Stunden zur Förderung zumeist entfallen.

Die Konferenz der Lehrkräfte hat Grundsätze zur Beobachtung und Einschätzung der Lernentwicklung beschlossen. Dazu zählen Verabredungen zur Durchführung der individuellen Lernstandsanalysen (ILeA) und zur Arbeit mit dem Portfolio. ILeA erfolgen in den Jahrgangsstufen 1, 3 und 5 mit den zentralen Materialien des LISUM<sup>11</sup>, individuelle Lernpläne sind für alle Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufen erstellt.

---

<sup>7</sup> Besondere Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben und Rechnen.

<sup>8</sup> Nach Marshall Rosenberg.

<sup>9</sup> Seniorpartner in School e.V.

<sup>10</sup> Jedem Kind seine Stimme.

<sup>11</sup> Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg.

Schülerinnen und Schüler dokumentieren ausgewählte Lernergebnisse in Portfolios. Die eingesehenen Portfolios der Jahrgangsstufen 1 bis 6 enthalten neben ausgewählten Schülerarbeiten u. a. altersspezifische Kompetenzraster für Deutsch, Mathematik sowie das Arbeits- und Sozialverhalten. Portfoliogespräche werden mit den Eltern jährlich geführt, die Protokolle, nach Aussage der Lehrkräfte, in den Schülerakten aufbewahrt. Dagegen zeigen sich Schülerinnen und Schüler zu ihrem aktuellen Leistungsstand nicht ausreichend informiert. Nur wenige erhalten regelmäßig Notenübersichten von ihren Klassenlehrkräften. Den meisten bleibt das Führen von Zensurenlisten bzw. das Nachfragen zum Leistungsstand freigestellt.

Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Teilleistungsschwierigkeiten bzw. mit präventiver Begleitung erstellen die Sonderpädagoginnen gemeinsam mit den Klassenlehrkräften individuelle Förderpläne. Diese weisen die Lernausgangslage, individuelle Förderziele sowie eingeleitete Maßnahmen aus und werden unter Beteiligung der Eltern regelmäßig fortgeschrieben. Neben den Sonderpädagoginnen verfügen weitere Lehrkräfte über Kompetenzen in der Lerndiagnostik. Das bezieht sich vor allem auf den Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung sowie auf den Umgang mit Teilleistungsschwierigkeiten. Darüber hinaus arbeitet die Schule mit der sonderpädagogischen Förder- und Beratungsstelle (SpFB) zusammen.

#### 4.4 Schulkultur

Zur Unterstützung unterrichtlicher Projekte und vor allem im Ganztagsbereich kooperiert die Schule mit außerschulischen Partnern. Im Rahmen des AG-Angebotes wurden zahlreiche Verträge z. B. mit Einzelpersonen, dem Hort „Goethekids“ und dem Jugendkultur- und Familienzentrum „Lindenpark“ abgeschlossen. Im Rahmen von JEKISS arbeitet die Schule mit der Musikschule zusammen. Schriftlich vereinbart ist auch die Kooperation mit der Bibliothek zur Leseförderung. Seniorinnen und Senioren von SIS sind in den Schulvormittag integriert. Sie wurden zu Mediatoren ausgebildet und sind in Teams in der Schule als Streitschlichter oder Konfliktberater tätig. Weiterhin bestehen Kontakte zur Kammerakademie und zum Hans-Otto-Theater im Hinblick auf den langfristig angestrebten Titel „Kulturschule“. Als Stütze der Schulentwicklung ist auch die Arbeit des aktiven Fördervereins der Grundschule zu sehen.

Die traditionelle Kooperation mit der französischen Partnerschule Ecole Lully-Vauban in Versaille ist in einer Jahresplanung dargestellt. Auch in diesem Schuljahr ist ein Schüleraustausch der Jahrgangsstufe 4 mit Besuch und Gegenbesuch geplant. Gemeinsam wird ein kulturelles Projekt gestaltet. Darüber hinaus unterstützt die Schule ihren Patenkindergarten in Togo/Westafrika mit Spendengeldern. Im Rahmen des Afrika-Projektes werden aus Verpackungsmaterialien „Fahrzeuge“ gebaut und verkauft.

Zur Gestaltung der Einschulungsverfahren in Potsdam arbeitet die Goethe-Grundschule mit der Schule am Griebnitzsee, der Grundschule „Bruno H. Bürgel“, der Grundschule am Humboldtring und der Rosa-Luxemburg-Schule zusammen. Regelmäßig treffen sich die Potsdamer PlnG-Schulen mit den Inklusionsberatern zum Erfahrungsaustausch.

Die Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten (Kita) „Sandscholle“ und „Sonnenkinder“ zur Vorbereitung auf die Einschulung ist vertraglich geregelt. Gegenseitige Besuche, Hospitationen und gemeinsames Singen gehören beispielsweise zu den terminierten Aktivitäten. Schülerinnen und Schüler führen in den Kitas Puppenspiele auf oder lesen Märchen vor, der „Tag der offenen Tür“ dient zum Kennenlernen der Schule. Auf den Schnupperunterricht wird z. Z. wegen der Sanierungsarbeiten verzichtet.

Zur Gestaltung des Übergangsverfahrens in weiterführende Schulen nach der Jahrgangsstufe 4 und 6 liegt eine aktuelle Zeitplanung vor. Der Besuch von Schnuppertagen wird ermöglicht, die Klassenlehrkräfte verteilen entsprechendes Informationsmaterial. Die in diesem Zusammenhang angestrebte Kooperation mit dem sich auf dem Schulcampus befindenden Bertha-von-Suttner-Gymnasium Babelsberg konnte bisher nicht vertieft werden.

#### 4.5 Führung und Schulmanagement

Die Schulleiterin Frau Thomaschewski legt ihre Zielstellungen zur Schulentwicklung innerhalb der Schulgemeinschaft dar. Sie möchte Verlässlichkeit in der Arbeit schaffen, indem sie auf die Umsetzung der gemeinsam entwickelten verbindlichen Vereinbarungen achtet. Dabei ist ihr die gute Kommunikation untereinander wichtig; das Miteinander in Kooperation mit dem Hort, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Beteiligten wohlfühlen. Der Inklusionsgedanke soll weiterentwickelt werden, dazu favorisiert sie beispielsweise die Einführung von Indikatorenzeugnissen, welche die Schülerinnen und Schüler in ihrer Kompetenzentwicklung beschreiben und auf Zensuren verzichten. Sie legt besonderen Wert auf die Entwicklung der sozialen Kompetenz der Lernenden, was z. B. der Einsatz der „Giraffensprache“ und das Streitschlichterprojekt belegen. Die Begegnungssprache Französisch mit regelmäßigem Schüleraustausch und das musische Profil im Rahmen JEKISS als Alleinstellungsmerkmale der Goethe-Grundschule sollen traditionell fortgeführt werden. Frau Thomaschewski begleitet mit hohem Engagement das Baugeschehen im Schulhaus und setzt sich für die schulischen Belange in der Öffentlichkeit ein. Zur Unterstützung der weiteren Schulentwicklung nutzt die Schulleiterin den Erfahrungsaustausch im Netzwerk 4 der Grund- und Förderschulen, dessen Leitung sie im vergangenen Schuljahr übernommen hat. Anregungen aus diesen Arbeitstreffen finden stets Eingang in den schulischen Diskussionsprozess, beispielsweise im Rahmen von GOrBiKs<sup>12</sup>, bei der Arbeit mit Portfolios oder dem Einsatz der EPLAUS<sup>13</sup>-Bögen, als schulinternes Evaluationsinstrument. Die Schule bringt sich auch selbst intensiv in die Netzwerkarbeit ein, wie etwa durch die Kompetenzen der stellvertretenden Schulleiterin im emotional-sozialen Förderbereich. Darüber hinaus arbeitet die Schule regelmäßig im Netzwerk der PInG-Schulen.

Frau Thomaschewski nimmt ihre Rolle als Führungskraft anerkannt wahr. Verantwortungen werden ausgewogen und transparent im Kollegium verteilt, die Leitungsaufgaben sind im Geschäftsverteilungsplan ersichtlich. Darüber hinaus liegen Aufgabenbeschreibungen für die Sonderpädagoginnen und die AG-Leitungen vor. Die Schulleiterin respektiert die Kompetenzen der Teams und stellt gleichzeitig sicher, dass getroffene Vereinbarungen eingehalten werden. Dabei sorgt sie für die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse der Teams in der Konferenz der Lehrkräfte. Frau Thomaschewski motiviert durch Führungsverantwortung und würdigt besondere Leistungen im Kollegium durch Lob und kleine Aufmerksamkeiten. Die Eltern erhalten viermal im Schuljahr umfangreiche Informationsschreiben, welche Frau Thomaschewski auch zur Wertschätzung und Anerkennung engagierter Arbeit nutzt. Schülerleistungen werden eher im Klassenrahmen geehrt.

Die Schulleiterin setzt sich für eine demokratische Kultur der Meinungsbildung an der Schule ein. Sie ist gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Ansprechpartner für die Elternkonferenz und arbeitet mit dem Lehrerrat zusammen. Die Mitwirkungsrechte der Beteiligten werden beachtet, beratende Lehrkräfte sind für alle Gremien gewählt. Eltern nehmen beratend an der Konferenz der Lehrkräfte teil und sind über die Möglichkeit der Teilnahme an den Fachkonferenzen informiert. Vertreterinnen des Hortes sind bei der Schulkonferenz und der Elternkonferenz anwesend.

Im Schulprogramm werden alle schulischen Konzepte zusammengeführt und regelmäßig evaluiert. Die Ergebnisse fließen in die Fortschreibungen ein. Eine Steuergruppe koordiniert die Prozesse, die Lehrkräfte leisten Zuarbeiten, die Schulkonferenz beschließt die Verabredungen. Die Konzepte enthalten z. T. aktuelle Arbeitsplanungen mit Terminen und Verantwortlichkeiten. Leitbild, Präambel und Schulethos weisen die Grundorientierungen und das schulische Selbstverständnis der pädagogischen Arbeit aus. Weitere eingesehene schulische Unterlagen spiegeln ebenfalls die an der Schule geleistete Arbeit wider. Die Protokollage ist vollständig, Entwicklungsprozesse sind erkennbar. Den Lehrkräften stehen in digitalisierten Ordnern alle schulischen Dokumente zur Verfügung.

---

<sup>12</sup> Gemeinsamer Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Grundschule.

<sup>13</sup> Entwicklungsmaßnahmen planen und auswerten.

In Auswertung der Visitation im Jahr 2012 wurden Merkmale guten Unterrichts zusammengestellt und mit Zielen sowie Maßnahmen unterlegt. Das Inklusionskonzept und das Konzept zur Planarbeit enthalten ebenfalls entsprechende Qualitätsmerkmale. Die Schulleitung überprüft die Unterrichtsqualität durch kriteriengestützte Leitungshospitationen mit anschließender Auswertung in Verbindung mit den Leistungs- und Entwicklungsgesprächen. Dazu wurde ein Unterrichtsbeobachtungsbogen entwickelt. Das Hospitationskonzept enthält, neben den Beobachtungskriterien, Anregungen und Organisationsmöglichkeiten zu kollegialen Unterrichtsbesuchen. Die Nutzung des Evaluationsportals des ISQ wurde bisher nicht thematisiert, was von der Schulleitung auch mit den unzureichenden technischen Voraussetzungen begründet wird.

Die Grundsätze der Schul- und Unterrichtsorganisation sind bekannt, entsprechen den rechtlichen Vorgaben und sind durch die Konferenz der Lehrkräfte bzw. die Schulkonferenz beschlossen. Das Schulprogramm und die Unterrichtszeiten sind auf der Homepage veröffentlicht. Das Ganztagskonzept wurde im Schuljahr 2013/2014 an die Bedingungen der Zeit der Sanierung angepasst. Gemeinsam mit dem Hort wurde ein Raumkonzept erstellt. Schwerpunkte der Unterrichtsorganisation sind beispielsweise im Konzept zur Planarbeit transparent. Die Schwerpunktstunden werden zur Entwicklung sozialer Kompetenzen in den Klassen genutzt. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 wird neben der Leistungsdifferenzierung in den Hauptfächern neigungsdifferenzierter Unterricht angeboten. Dazu zählen z. B. Mathematik-Knobeln, Schülerzeitung und Darstellendes Spiel. Das Vertretungskonzept benennt zielführende Maßnahmen zur Vermeidung von Unterrichtsausfall, wie Festlegungen zur Vertretungsorganisation und zu Mehrarbeit. Die Fachkonferenzen erstellen Materialsammlungen, auf welche im Vertretungsfall zurückgegriffen werden kann. Der ersatzlos ausgefallene Unterricht liegt in den Schuljahren 2011/2012 bis 2013/2014 etwa im Landesdurchschnitt dieser Schulform. Ein erheblicher Teil der angefallenen Vertretungsstunden konnte in den zurückliegenden Schuljahren über den Vertretungspool der Stadt Potsdam (überwiegend Studentinnen und Studenten) abgedeckt werden.

#### **4.6 Professionalität der Lehrkräfte**

Die Lehrkräfte haben die Grundsätze zur Fortbildung konzeptionell verabredet. Schulinterne Lehrkräftefortbildungen (SchiLF) finden zu pädagogischen, didaktischen oder methodischen Themen statt, die in der Konferenz der Lehrkräfte beraten werden. In den beiden zurückliegenden Schuljahren wurden beispielsweise SchiLF zum Thema Inklusion, zu kooperativen Lernformen und zur Lehrkräftegesundheit durchgeführt. Dazu nutzte die Schule externe Beratung, so aus den Bereichen der Inklusionsberatung, Heilpraktik und im Rahmen von JEKISS, aber auch eigene Kompetenzen. Mit dem STIBB<sup>14</sup> wurde ein Kooperationsvertrag abgeschlossen, welcher die Gestaltung mindestens einer SchiLF im Jahr vorsieht. Innerhalb der Fachkonferenzen erfolgen u. a. Abstimmungen zu gemeinsamen Unterrichtsvorhaben, fächerverbindenden Projekten und Bewertungsmaßstäben. Darüber hinaus arbeiten Lehrkräfte in mehreren themenorientierten Arbeitsgruppen (u. a. Inklusion, Frankreich, Ganztag, Medien) zusammen. Die Lehrkräfte signalisieren ihren Mitarbeiterswunsch in einer Übersicht. Auch Eltern sind in einigen Gruppen aktiv.

Neben fachlich/methodischen Fragen haben sich die Lehrkräfte über Vereinheitlichungen an ihrer Schule, über Rituale und pädagogische Stützen abgestimmt. Diese sind im Inklusionskonzept transparent. Kollegiale Unterrichtsbesuche, um miteinander und voneinander zu lernen, wurden als Maßnahme in Auswertung der Visitation 2012 festgelegt. Die Umsetzung erfolgte bisher lediglich vereinzelt. Neu an die Schule kommende Lehrkräfte werden in der Regel in ihrer Einarbeitung durch einen persönlichen Ansprechpartner unterstützt. Sie erhalten ein Informationsblatt und Zugriff auf die digitale Datenablage. Die Schulleiterin informiert sich zum Einarbeitungsstand.

---

<sup>14</sup> Sozial-Therapeutisches Institut Berlin-Brandenburg e. V.

#### **4.7 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung**

Nach der Visitation im Jahr 2012 hat die Schule eine weitreichende Evaluationskultur entwickelt. Anhand des Visitationsberichts wurden Schwächen der Schulentwicklung schriftlich dargelegt und mit einzuleitenden Maßnahmen untersetzt. Diese sind durch die Schulkonferenz bestätigt worden. Jede Lehrkraft hat eine Zusammenstellung für die eigene Arbeit erhalten. Sichtbare Entwicklungsschritte seit 2012 sind neben der Unterrichtsqualität und der Evaluationskultur beispielsweise in der Bildung der thematischen Arbeitsgruppen unter Einbeziehung der Eltern, in der umfangreichen konzeptionellen Arbeit, in regelmäßig stattfindenden Leitungshospitationen sowie in der Verabredung verbindlicher Vereinbarungen zu sehen.

Im Rahmen der Unterrichtsqualität wurden Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 bis 6 zur Planarbeit und die Jahrgangsstufe 4 zur Begegnungssprache Französisch befragt. Letztere veranlasste die Lehrkräfte, einen schuleigenen Lehrplan für das Fach Französisch zu erstellen. Das Ganztagsangebot wurde im Schuljahr 2013/2014 durch eine Schülerbefragung bilanziert. Im Ergebnis ist das AG-Angebot angepasst und die Förderhausaufgabenstunde eingeführt worden. Die Initiierung von Fortbildungen für neue Klassensprecherinnen und -sprecher sowie regelmäßige Zeiten für den Klassenrat waren das Ergebnis einer Befragung der Schülerversammlung. Weitere Schülerfragebögen wurden im Rahmen des JEKISS-Programms und der Streitschlichtung eingesetzt. Vorschläge für die Fortsetzung der Arbeit auf dem jeweiligen Gebiet sind dokumentiert. Von den Eltern wurden schriftliche Rückmeldungen zur Kooperation mit der französischen Partnerschule eingeholt. Die Auswertung diente als Planungsgrundlage für den Schüleraustausch in diesem Schuljahr. Des Weiteren füllten Eltern, Lehrkräfte und Erzieher einen Fragebogen zum Thema GOrBiKs aus. Eine Schlussfolgerung für die zukünftige Zusammenarbeit war beispielsweise die transparentere Elterninformation zu geplanten Veranstaltungen. Die Lehrkräfte bilanzierten verschiedene Bereiche mittels EPLAUS-Bögen. Dazu zählen u. a. die Nutzung moderner Medien im Unterricht, die Stärkung der Schulgemeinschaft durch gemeinsame Aktionen und verschiedener Schwerpunkte im Schulprogramm. Schlussfolgerungen dienten als Grundlage für die Fortschreibung der einzelnen Konzepte. Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten werden in den entsprechenden Fachkonferenzen ausgewertet, Maßnahmen zur weiteren Gestaltung des Unterrichts und Übungsschwerpunkte festgelegt. Eine gesamtschulische Darstellung der internen Ergebnisse im Vergleich zu den Landeswerten ist nicht ausreichend transparent.